

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 17. Dezember 1890.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasestein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank, Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele, Elberfeld W. Thienes, Greifswald G. Illies, Halle a. S. Jul. Bärck & Co. Hamburg Heim. Eisler, Joh. Noothaas, A. Steiner, William Wilkens, Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir möglichst die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den Kammer- und Reichstags-Berichten, aus den lokalen und provinzialen Begebenissen bilden, die Schnelligkeit unserer Telegraphischen Depeschen (auch über den Schiffahrtsverkehr) und anderen Nachrichten, für deren schnelle Übermittlung wir ein eigenes Büro in Berlin errichtet haben, ist so bekannt, dass wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas hinzuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige.

Die Stettiner Zeitung ist daher die billigste politische Zeitung, welche täglich zweimal und in einem so grossen Formate erscheint und den Lesern eine solche von keinem andern bislangen Blatte auch nur annähernd erreichte Fülle von Nachrichten bringt. Wir weisen auch noch besonders darauf hin, dass unsere Stettiner Zeitung die Nachrichten über die Berliner und hiesige Getriebe-, Waaren- und Fondshörse bereits im Abendblatt des gleichen Tages veröffentlicht und diese Nachrichten daher den gleichen und auswärtigen Interessenten auf das allerschnellste übermittelt.

Die Redaktion.

Deutschland.

■ Berlin, 16. Dezember. Die preussische Regierung hat in Zoll- und Steuerfragen voll bewusst die besonderen Interessen des eigenen Landes stets nur gemeinsamen Interessen der Gesamtheit untergeordnet, und weder eigene Opfer noch einem anderen Bunde staatsmässig vortheilhaftere Ordnung der Sache gescheut, wenn es die Durchführung einer finanziell oder wirtschaftlich für das Reich ungünstigen Maßregel galt. Dafür liefern u. a. die Zustimmung Preußens zu der neuesten Buderneuerlage ein deutliches Zeichen, denn die Kosten dieser im Interesse der Reichsfinanzen wünschenswerten Maßnahme rägt sowohl nach der Richtung der Ausührung der Rübensteuer als der Erhöhung der Verbrauchsabgabe zum ersten Theile Preußen, während das wenig zu produzierende und zum Theil auch wenig zu konsumirende Südbadenlande die finanziellen Vortheile mit geniebt. Ausnahmeweise in der preussischen Antritt auf Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide von besonderen preussischen Interessen distiert. Es beweist be läufig den an der See belegenen, über den eigenen Bedarf produzierenden Landesteilen, deren geographische Lage ihnen den Wettbewerb auf dem deutschen Markt erschwert, den Absatz in ihren natürlichen überseeischen Absatzländern wieder zu ermöglichen. Das finanzielle Opfer, welches dabei vom Reiche erfordert wird, beläuft sich auf voraussichtlich nicht mehr als etwa 1½ Millionen Mark. Trotz dieser Lage der Dinge dürfte der Antrag Preußens im Bundesrat auf ernstlichen Widerstand namentlich auch von Seiten Bayreuths stoßen.

Am heutigen Vormittage um 8½ Uhr begab sich Se. Majestät der Kaiser und König mit seiner Jagdgemeinschaft von Königs-Wusterhausen bis zur Station Halbe, wo mittels Sonderzuges, nach einer Fahrt von mir 10 Minuten, die Ankunft um 8 Uhr 50 Minuten erfolgte. Auf der Station standen Equipagen bereit, um die Jagdgemeinschaft nach dem betreffenden Jagdgebiet zu führen. Zunächst wurde an der Oberförsterei Hammer ein abgestelltes Jagden auf Säue abgehalten, dem später, nach Einhaltung eines Amüses im Jagdzelt, noch ein Kurzspaziergang auf Damwild und Damwild in der Oberförsterei Königs-Wusterhausen ein Lappagen auf Damwild und Säue folgte. Nach beider Jagd und nach Berichtigung der Strecke erfolgte die Rückfahrt nach Königs-Wusterhausen. Dort wird Abends 6 Uhr bei Se. Majestät dem Kaiser im Jagdschlösschen Tafel statfinden. Am Abend um 8½ Uhr erfolgt von der Station Königs-Wusterhausen aus die Rückfahrt nach Berlin und die Ankunft hier selbst mittels Sonderzuges um 9 Uhr 10 Minuten auf Bahnhof Friedrichstraße.

Die "König. Ztg." erfährt aus Petersburg bezüglich der Schiedsgerichts-Angelegenheit zwischen Frankreich und Holland: es verlautet, dem Baron sei das erwähnte Schiedsgericht am überwiegend angenehm gewesen; er habe dafür nur aus persönlicher Zuversichtlichkeit für den König von Holland nicht geradezu abgelehnt; da er aber auch noch nicht bestimmt angewiesen sei, ob es noch dem unumstrittenen Tode des Königs unverhinderlich ist, darf er sich doch verstehen werde. Deshalb sei in voriger Woche ein Verbot der Oberpreßbehörde an die Zeitungsredaktionen ergangen, über diese Angelegenheit zu berichten.

Die Weber des Eulengebirges, welche schon einmal eine Petition an den Kaiser ge-

schiekt hatten, haben Angejagts ihrer wachsenden Nottheile beschlossen, diese Petition zu erneuern. Professor Nasdorff hat den Auftrag erhalten, für den Neubau des Berliner Dom ein neues Projekt zu entwerfen, welches unter definitivem Verzicht auf den Plan einer Basilika sich auf eine würdige Predigtstätte für die Domgemeinde und die Königskrone bezieht und dessen Kosten den Betrag von 10 Millionen Mark in keinem Fall übersteigen dürfen. Von dem Landtag dürfte die Bewilligung eines namhaften Zuschusses zu den Baukosten verlangt werden.

Die Petitions-Kommission des Reichstags hat beschlossen, eine Eingabe des Vereins Berliner Agenten, welche wünschte, dass das Rechtswahlrecht der kanonistischen Agenten, namentlich gegenüber den Auftraggebern durch Zusatzparagraphen zum Handelsgesetzbuch normirt werde, dem Reichskanzler als Material zur vereinfachten Revision des Handelsgesetzbuchs zu überweisen. Ein in der Sitzung der Petitions-Kommission anwesender Regierungs-Kommissar sprach sich dahin aus, dass man dem Wunsche, einer festen Rechtsgrundlage für die Bevölkerung zu gewinnen, an und für sich sympathisch gegenüber stehen könnte, dass aber auf der anderen Seite die Schwierigkeiten nicht zu verleugnen seien, welche der Regelung des Geheimstandes schon mit Mühe auf den schwer zu begrenzenden Begriff des Agentenzwerbes und die außerordentliche Beschränktheit der Person, welche als Agenten bezeichnet werden, entgegenstünden. Die mit der Abstimmung des Handelsgesetzbuchs werde Gelegenheit der Frage gestellt, von Abt Dr. Uhlyson: Für den Fall, dass die Reiseprüfung überhaupt bestehen bleibt, muss dieselbe auch eine Prüfung in der Religion umfassen. Jedenfalls ist in das Reisezeugnis der Agenten zu gewinnen, an und für sich sympathisch gegenüber stehen könnte, dass aber auf der anderen Seite die Schwierigkeiten nicht zu verleugnen seien, welche der Regelung des Geheimstandes schon mit Mühe auf den schwer zu begrenzenden Begriff des Agentenzwerbes und die außerordentliche Beschränktheit der Person, welche als Agenten bezeichnet werden, entgegenstünden.

Die Leitung der königlichen Garten-Intendantur ist, nachdem der bezügliche, dem künftigen Geheimen Rath und Ober-Schlosshauptmann Grafen von Berponcher ertheilte Auftrag sein Ende erreicht hat, dem Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen zu Culemburg neben seinen bisherigen Geschäften übertragen worden.

Aus Posen wird der "König. Ztg." ge-

schrieben:

Der Pauslawiorans macht ernsthafte Schritte, die preussischen Polen zu sich zu ziehen. Der Redakteur der "König. Ztg." bat an den "Dziem. Pozn." ein Schreiben gerichtet, welches folgende Fragen enthält: Glaubt man, dass die Polen auf ein selbständiges Reich verzichten werden, um das ganze ethnographische Polen als einen gleichberechtigten Bund, mit Russland an der Spize, wieder aufzurichten? Welche Wünsche haben die Polen in Bezug des westlichen Russlands (Kongresspolen), wie könnte dort ein modus vivendi geschaffen werden, welche Reformen waren notwendig? Würde — das ist die umgangssprachliche Bedeutung — dieses Polen auf eine eigene Armee verzichten? Würde es genügen, wenn Russland, als ältere slawische Macht, den Polen völlige Freiheit zur kulturellen und nationalen Entwicklung in den ethnographischen Grenzen des polnischen Staates gewährt, außerhalb derselben völlige Gleichberechtigung mit andern Stämmen verbürgt? In diesem Berichte werden Zugehörigkeiten gemacht, die Polen sollen ein politisch-kulturelles Sonderstaatthaus mit weitgehender Autonomie; bisher forderte man von ihnen ein Aufsehen im Moskowitentum. Die Vorschläge sind anderseits bedeutungsvoll, weil sie über fremdes Gebiet verfügen: alles polnische Land (dazu rechnen die Polen auch die Provinzen Posen, Westpreußen und Schlesien, ferner Galizien) soll der polnischen Föderation zugehören, soll in russischen Besitz kommen. Neu sind diese Wünsche der Pauslawiorans nicht, aber sie sind noch nie so offen zugestanden worden als jetzt. Das dieses Schreiben an die Deputierten kam, erweist, wie stark der Rückhalt des Pauslawiorans in Petersburg ist, und wie groß die Zustimmung gewisser Kreise der preussischen Polen, eine "Verständigung" mit Russland zu suchen.

Die Konferenz zur Beratung von Fragen, die höhere Schulwesen betreffend, ging im weiteren Verlauf der Sonnabendtag zur Beratung der Frage über: Kann die Reiseprüfung entbehrt werden? Verneinenfalls: sind Vereinfachungen einzuführen und welche? Hiermit im Zusammenhang steht die von Sr. Majestät zur Erörterung vorgelegte Frage: Ist der in den Prüfungen bisher zu Tage getretene Ballast für immer beseitigt? Als Berichterstatter bezüglich hierzu sprachen der Gymnasialdirektor Dr. Hartwig und Dr. Jäger, sowie der Geheime Regierungsrath Dr. Aliz, welche übereinstimmig die Beibehaltung der Reiseprüfung befürworteten. Im Ueblichen begründete Direktor Dr. Hartwig folgende These: 1) Den Nachtheilen der Reiseprüfung wird am wissenschaftlichen Begegnung durch eine Befreiung bezw. Verkürzung der Prüfung, besonders in denjenigen Fächern, für welche erfahrungsmässig das Gedächtnis der Schüler am meisten angestrengt wird. 2) Die Prüfung ist anzugeben: a. in Religionslehre, b. in Geographie. 3) Sie wird befreit auf das Perfum der Prima; a. in Geschichte, b. in dem systematischen Theil der Mathematik bei der mündlichen Prüfung, falls die schriftliche mathematische Arbeit ein befriedigendes Ergebniss geliefert hat. 4) Vor der Berichtigung in die Prima haben sich die Schüler darüber auszuweisen, dass sie sich mit der griechischen und römischen Geschichte sowie mit der allgemeinen physikalischen und politischen Geographie ausreichend bekannt gemacht haben. 5) Der lateinische Prüfungsaufsatzz fällt fort. Direktor Dr. Jäger erachtete eine Vereinfachung der Prüfung für möglich und je nach Umständen für wünschenswerth durch Befreiung a. des lateinischen Aufsatzes. In seine Stelle soll die schriftliche Überlegung einer in der Schule nicht gelehrten Stelle aus einem lateinischen Prosäiker treten, b. des lateinischen, c. des griechischen und französischen Litteraturscriptums, d. der Prüfung im Hebräischen, e. der besonderen Fragen aus der Geographie. Geheimer Rath Dr. Aliz war der Ansicht, dass die Reiseprüfung an neunstündigem Schulen, falls in ihnen ein relativ Abschluss nach dem sechsten Jahreskursus eintrete, wesentlich dadurch vereinfacht werden dürfe, dass sie a. auf die Gelegenheit beschränkt werde, in welchen die erlangte geistige Reife am Sichersten erworben werden kann (Deutsch, Latein, Griechisch, Mathematik, Physik, Englisch, Mathematik in Überrealischem), das

h. jährlich ein deutscher und ein fremdsprachlicher Aufsatz, eine Übersetzung aus einer oder in eine fremde Sprache und eine mathematische Arbeit verlangt, und e. mindestens nur in den beiden Fremdsprachen und in der Mathematik (event. Hebräisch) geprüft, auch die Dispensation von der mündlichen Prüfung unter den bisherigen Bedingungen beibehalten werde. Im Anschluss hieran machte Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. Stauder einige die Sachlage erläuternde schriftliche Mitteilungen. Schluss der Sitzung 4½ Uhr Nachmittags. Den am Schlusse des vorgebrachten Berichts angeführten, von der Kommission gebilligten Sätzen ist unter Nr. 36 noch der auf Antrag der Herren Dr. Schiller, Dr. Graf und Graf Douglas angennommene Zusatz hinzuzufügen: "sowie in der ersten Hälfte der Prüfung bei Unglücksfällen". Die heutige Sitzung wurde um 10½ Uhr Vormittags durch den Ministerial-Direktor de la Croix eröffnet. Zu der Frage der Reiseprüfung sind folgende Zusatzfragen gestellt, von Abt Dr. Uhlyson: Für den Fall, dass die Reiseprüfung überhaupt bestehen bleibt, muss dieselbe auch eine Prüfung in der Religion umfassen. Jedenfalls ist in das Reisezeugnis der Agenten zu gewinnen, an und für sich sympathisch gegenüber stehen könnte, dass aber auf der anderen Seite die Schwierigkeiten nicht zu verleugnen seien, welche der Regelung des Geheimstandes schon mit Mühe auf den schwer zu begrenzenden Begriff des Agentenzwerbes und die außerordentliche Beschränktheit der Person, welche als Agenten bezeichnet werden, entgegenstünden.

Die Petitions-Kommission des Reichstags hat beschlossen, eine Eingabe des Vereins Berliner Agenten, welche wünschte, dass das Rechtswahlrecht der kanonistischen Agenten, namentlich gegenüber den Auftraggebern durch Zusatzparagraphen zum Handelsgesetzbuch normirt werde, dem Reichskanzler als Material zur Vereinfachung der Prüfung unter den bisherigen Bedingungen beibehalten werde. Im Anschluss hieran machte Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. Stauder einige die Sachlage erläuternde schriftliche Mitteilungen. Schluss der Sitzung 4½ Uhr Nachmittags. Den am Schlusse des vorgebrachten Berichts angeführten, von der Kommission gebilligten Sätzen ist unter Nr. 36 noch der auf Antrag der Herren Dr. Schiller, Dr. Graf und Graf Douglas angennommene Zusatz hinzuzufügen: "sowie in der ersten Hälfte der Prüfung bei Unglücksfällen". Die heutige Sitzung wurde um 10½ Uhr Vormittags durch den Ministerial-Direktor de la Croix eröffnet. Zu der Frage der Reiseprüfung sind folgende Zusatzfragen gestellt, von Abt Dr. Uhlyson: Für den Fall, dass die Reiseprüfung überhaupt bestehen bleibt, muss dieselbe auch eine Prüfung in der Religion umfassen. Jedenfalls ist in das Reisezeugnis der Agenten zu gewinnen, an und für sich sympathisch gegenüber stehen könnte, dass aber auf der anderen Seite die Schwierigkeiten nicht zu verleugnen seien, welche der Regelung des Geheimstandes schon mit Mühe auf den schwer zu begrenzenden Begriff des Agentenzwerbes und die außerordentliche Beschränktheit der Person, welche als Agenten bezeichnet werden, entgegenstünden.

Die Petitions-Kommission des Reichstags hat beschlossen, eine Eingabe des Vereins Berliner Agenten, welche wünschte, dass das Rechtswahlrecht der kanonistischen Agenten, namentlich gegenüber den Auftraggebern durch Zusatzparagraphen zum Handelsgesetzbuch normirt werde, dem Reichskanzler als Material zur Vereinfachung der Prüfung unter den bisherigen Bedingungen beibehalten werde. Im Anschluss hieran machte Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. Stauder einige die Sachlage erläuternde schriftliche Mitteilungen. Schluss der Sitzung 4½ Uhr Nachmittags. Den am Schlusse des vorgebrachten Berichts angeführten, von der Kommission gebilligten Sätzen ist unter Nr. 36 noch der auf Antrag der Herren Dr. Schiller, Dr. Graf und Graf Douglas angennommene Zusatz hinzuzufügen: "sowie in der ersten Hälfte der Prüfung bei Unglücksfällen". Die heutige Sitzung wurde um 10½ Uhr Vormittags durch den Ministerial-Direktor de la Croix eröffnet. Zu der Frage der Reiseprüfung sind folgende Zusatzfragen gestellt, von Abt Dr. Uhlyson: Für den Fall, dass die Reiseprüfung überhaupt bestehen bleibt, muss dieselbe auch eine Prüfung in der Religion umfassen. Jedenfalls ist in das Reisezeugnis der Agenten zu gewinnen, an und für sich sympathisch gegenüber stehen könnte, dass aber auf der anderen Seite die Schwierigkeiten nicht zu verleugnen seien, welche der Regelung des Geheimstandes schon mit Mühe auf den schwer zu begrenzenden Begriff des Agentenzwerbes und die außerordentliche Beschränktheit der Person, welche als Agenten bezeichnet werden, entgegenstünden.

Die Petitions-Kommission des Reichstags hat beschlossen, eine Eingabe des Vereins Berliner Agenten, welche wünschte, dass das Rechtswahlrecht der kanonistischen Agenten, namentlich gegenüber den Auftraggebern durch Zusatzparagraphen zum Handelsgesetzbuch normirt werde, dem Reichskanzler als Material zur Vereinfachung der Prüfung unter den bisherigen Bedingungen beibehalten werde. Im Anschluss hieran machte Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. Stauder einige die Sachlage erläuternde schriftliche Mitteilungen. Schluss der Sitzung 4½ Uhr Nachmittags. Den am Schlusse des vorgebrachten Berichts angeführten, von der Kommission gebilligten Sätzen ist unter Nr. 36 noch der auf Antrag der Herren Dr. Schiller, Dr. Graf und Graf Douglas angennommene Zusatz hinzuzufügen: "sowie in der ersten Hälfte der Prüfung bei Unglücksfällen". Die heutige Sitzung wurde um 10½ Uhr Vormittags durch den Ministerial-Direktor de la Croix eröffnet. Zu der Frage der Reiseprüfung sind folgende Zusatzfragen gestellt, von Abt Dr. Uhlyson: Für den Fall, dass die Reiseprüfung überhaupt bestehen bleibt, muss dieselbe auch eine Prüfung in der Religion umfassen. Jedenfalls ist in das Reisezeugnis der Agenten zu gewinnen, an und für sich sympathisch gegenüber stehen könnte, dass aber auf der anderen Seite die Schwierigkeiten nicht zu verleugnen seien, welche der Regelung des Geheimstandes schon mit Mühe auf den schwer zu begrenzenden Begriff des Agentenzwerbes und die außerordentliche Beschränktheit der Person, welche als Agenten bezeichnet werden, entgegenstünden.

Die Petitions-Kommission des Reichstags hat beschlossen, eine Eingabe des Vereins Berliner Agenten, welche wünschte, dass das Rechtswahlrecht der kanonistischen Agenten, namentlich gegenüber den Auftraggebern durch Zusatzparagraphen zum Handelsgesetzbuch normirt werde, dem Reichskanzler als Material zur Vereinfachung der Prüfung unter den bisherigen Bedingungen beibehalten werde. Im Anschluss hieran machte Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. Stauder einige die Sachlage erläuternde schriftliche Mitteilungen. Schluss der Sitzung 4½ Uhr Nachmittags. Den am Schlusse des vorgebrachten Berichts angeführten, von der Kommission gebilligten Sätzen ist unter Nr. 36 noch der auf Antrag der Herren Dr. Schiller, Dr. Graf und Graf Douglas angennommene Zusatz hinzuzufügen: "sowie in der ersten Hälfte der Prüfung bei Unglücksfällen". Die heutige Sitzung wurde um 10½ Uhr Vormittags durch den Ministerial-Direktor de la Croix eröffnet. Zu der Frage der Reiseprüfung sind folgende Zusatzfragen gestellt, von Abt Dr. Uhlyson: Für den Fall, dass die Reiseprüfung überhaupt bestehen bleibt, muss dieselbe auch eine Prüfung in der Religion umfassen. Jedenfalls ist in das Reisezeugnis der Agenten zu gewinnen, an und für sich sympathisch gegenüber stehen könnte, dass aber auf der anderen Seite die Schwierigkeiten nicht zu verleugnen seien, welche der Regelung des Geheimstandes schon mit Mühe auf den schwer zu begrenzenden Begriff des Agentenzwerbes und die außerordentliche Beschränktheit der Person, welche als Agenten bezeichnet werden, entgegenstünden.

Die Petitions-Kommission des Reichstags hat beschlossen, eine Eingabe des Vereins Berliner Agenten, welche wünschte, dass das Rechtswahlrecht der kanonistischen Agenten, namentlich gegenüber den Auftraggebern durch Zusatzparagraphen zum Handelsgesetzbuch normirt werde, dem Reichskanzler als Material zur Vereinfachung der Prüfung unter den bisherigen Bedingungen beibehalten werde. Im Anschluss hieran machte Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. Stauder einige die Sachlage erläuternde schriftliche Mitteilungen. Schluss der Sitzung 4½ Uhr Nachmittags. Den am Schlusse des vorgebrachten Berichts angeführten, von der Kommission gebilligten Sätzen ist unter Nr. 36 noch der auf Antrag der Herren Dr. Schiller, Dr. Graf und Graf Douglas angennommene Zusatz hinzuzufügen: "sowie in der ersten Hälfte der Prüfung bei Unglücksfällen". Die heutige Sitzung wurde um 10½ Uhr Vormittags durch den Ministerial-Direktor de la Croix eröffnet. Zu der Frage der Reiseprüfung sind folgende Zusatzfragen gestellt, von Abt Dr. Uhlyson: Für den Fall, dass die Reiseprüfung überhaupt bestehen bleibt, muss dieselbe auch eine Prüfung in der Religion umfassen. Jedenfalls ist in das Reisezeugnis der Agenten zu gewinnen, an und für sich sympathisch gegenüber stehen könnte, dass aber auf der anderen Seite die Schwierigkeiten nicht zu verleugnen seien, welche der Regelung des Geheimstandes schon mit Mühe auf den schwer zu begrenzenden Begriff des Agentenzwerbes und die außerordentliche Beschränktheit der Person, welche als Agenten bezeichnet werden, entgegenstünden.

Die Petitions-Kommission des Reichstags hat beschlossen, eine Eingabe des Vereins Berliner Agenten, welche wünschte, dass das Rechtswahlrecht der kanonistischen Agenten, namentlich gegenüber den Auftraggebern durch Zusatzparagraphen zum Handelsgesetzbuch normirt werde, dem Reichskanzler als Material zur Vereinfachung der Prüfung unter den bisherigen Bedingungen beibehalten werde. Im Anschluss hieran machte Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. Stauder einige die Sachlage erläuternde schriftliche Mitteilungen. Schluss der Sitzung 4½ Uhr Nachmittags. Den am Schlusse des vorgebrachten Berichts angeführten, von der Kommission gebilligten Sätzen ist unter Nr. 36 noch der auf Antrag der Herren Dr. Schiller, Dr. Graf und Graf Douglas angennommene Zusatz hinzuzufügen: "sowie in der ersten Hälfte der Prüfung bei Unglücksfällen". Die heutige Sitzung wurde um 10½ Uhr Vormittags durch den Ministerial-Direktor de la Croix eröffnet. Zu der Frage der Reiseprüfung sind folgende Zusatzfragen gestellt, von Abt Dr. Uhlyson: Für den Fall, dass die Reiseprüfung überhaupt bestehen bleibt, muss dieselbe auch eine Prüfung in der Religion umfassen. Jedenfalls ist in das Reisezeugnis der Agenten zu gewinnen, an und für sich sympathisch gegenüber stehen könnte, dass aber auf der anderen Seite die Schwierigkeiten nicht zu verleugnen seien, welche der Regelung des Geheimstandes schon mit Mühe auf den schwer zu begrenzenden Begriff des Agentenzwerbes und die außerordentliche Beschränktheit der Person, welche als Agenten bezeichnet werden, entgegenstünden.

Die Petitions-Kommission des Reichstags hat beschlossen, eine Eingabe des Vereins Berliner Agenten, welche wünschte, dass das Rechtswahlrecht der kanonistischen Agenten, namentlich gegenüber den Auftraggebern durch Zusatzparagraphen zum Handelsgesetzbuch normirt werde, dem Reichskanzler als Material zur Vereinfachung der Prüfung unter den bisherigen Bedingungen beibehalten werde. Im Anschluss hieran machte Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. Stauder einige die Sachlage erläuternde schriftliche Mitteilungen. Schluss der Sitzung 4½ Uhr Nachmittags. Den am Schlusse des vorgebrachten Berichts angeführten, von der Kommission gebillig

diese Vorbereitungen ein wachsames Auge, und es ist anzunehmen, daß gegen die Regierung gerichteten, von katholischer Seite unterstützten Unruhen mit großer Einschüchterung einzugehen werden wird. Dies ist nicht bloss in der bezüglichen Stelle der Thronrede vorausgesetzt, sondern geht auch aus Ausführungen der „Reformation“ hervor, die auf spezielle Fälle, in welchen von katholischer Seite Verhöre gemacht werden, die konträre Autorität zu schützen, verweist und ganz offen einer internationalen seitens der Kurie gegen die italienische Regierung eröffnete Kampagne spricht.

Großbritannien und Irland.

London, 16. Dezember. Die Präfikten der zwischen Chicago, Saint Louis und der Pacific Küste gelegenen Eisenbahnen versammelten sich gestern in New York unter dem Vorsitz von Bertram Morgan. Verschiedene Bahngegenstalten waren nicht vertreten, darunter die Chicago & West. Bahn. Es wurde beschlossen, einen neuen Eisenbahnverein zu gründen und zwar vorläufig für die Dauer eines halben Jahres, von Januar an gerechnet. Nach dem 1. Juni darf jede beteiligte Gesellschaft, wenn sie 30 Tage vorher genehmigt hat, zurücktreten. Die Verwaltung des Eisenbahnvereins besteht aus den Präsidenten und je einem Direktor der beteiligten Bahnen. Diejenige hat die Vollmacht, alle Verkehrs- und Tariffragen endgültig zu lösen.

London, 16. Dezember. (W. T. B.) Bei der Wahl eines Mitgliedes zum Unterhaupts in Bafford (Nottinghamshire) an Stelle des verstorbenen Abgeordneten William Beckert (louis.) wurde Sir Edward Milner (Unionist) mit 481 St. gegen Doctor (Gladstonianer) gewählt, der 365 St. erhielt.

Russland.

Petersburg, 16. Dezember. (W. T. B.) Eine neu eingerichtete katholische Ordensgemeinschaft der christlichen Kirche verfügt die Errichtung von 3 Reserve-Batterien leichter Artillerie, welche in Friedenszeiten nur je 2 Geschütze bespannt führen sollen.

Letzten Sonntag wurde hier das 250jährige Bestehen der heiligen schwedisch-lutherischen Kirche gefeiert.

Petersburg, 16. Dezember. (W. T. B.) Dem „Großdukan“ zufolge hat Prinz Alexander von Oldenburg der Regierung seine Anstalt für Experimental Medizin, worin auch Impfungen mit Kochin stattgefunden haben, geschenkt. Die Anstalt wird dem Medizinal-Departement des Ministeriums des Innern zur Benutzung überwiesen werden.

Amerika.

Buenos-Aires, 16. Dezember (W. T. B.) Die außerordentliche Session des Kongresses ist gestern eröffnet worden.

Die Jesuiten.

I.

Bon Dr. Windhorst und 105 Mitgliedern der römisch-katholischen Zentrumspartei ist der Antrag beim Reichstag gestellt, das Verbot der Jesuiten vom 4. Juli 1872 (G. S. 253) aufzuheben und den Jesuiten wieder den Eintritt in Deutschland zu gestatten. Von einigen Geistlichen der römisch-katholischen Kirche sind Unterschriften zu einer Petition für diesen Antrag bei denen gesammelt, welche sich ihre Befehlen nicht zu widersetzen wagen; von den Evangelischen und auch zahlreichen römisch-katholischen Christen sind Gegenanträge wider den Antrag des Dr. Windhorst und Genossen eingegangen.

Pflicht jedes Deutschen ist es sich klar zu werden, ob er für oder ob er gegen die Jesuiten sein soll; wir wollen daher prüfen, ob die Biederung der Jesuiten ein Segen oder ein Fluch ist für die christliche Kirche und zwar sowohl für die deutsch-evangelische, wie für die römisch-katholische Kirche und für das deutsche Vaterland und für ganz Europa. Unsere Prüfung wird auf genauem Quellenstudium beruhen und ist von einem Mann geschrieben, der ein warmes Herz hat auch für das Gelehrte der katholischen Kirche.

Als sicherste Quellen für die Beurtheilung der Jesuiten bieten sich uns die Schriften, namentlich die öffentlichen Bekanntmachungen der Jesuiten dar; diese und die Bulle der ex ecclesiastica redentorum Päpste werden wir daher der Prüfung zu Grunde legen und werden, wo es uns möglich erscheint, diese würlich im lateinischen Urtexte und daneben in deutscher Übersetzung aufzuführen, damit jeder schriftlich sicher beurtheilt kann, ob wir auch den Sinn derselben richtig wiedergeben. Außer diesen Urkunden benötigen wir als Quellen zweiten Ranges nur solche Quellen, welche unbestritten in der Weltgeschichte bestehen.

1. Die Stellung der Jesuiten zur allgemeinen oder katholischen christlichen Kirche.

In der Confessio Romano-Catholica in Hungaria Evangelicis publice praescripta et proposita, oder in dem „römisch-katholischen Bekanntnisse, den Evangelischen in Ungarn öffentlich vorgezeichneten und vorgelegten“, schreiben die Jesuiten ihren Convertiten folgende Bekanntnisse vor:

XVII. Constitetur, Mariam, Beatam Virginem, Marium esse Reginam Coeli, simulque cum filio regnare, cui filium omnia ad voluntatem ejus facere debere.

XVIII. Constitetur, Wir bekennen, daß die Selige Jungfrau Maria, majore honore dignam ab Angelis et hominibus, ipso christo, Filio dei.

XIX. Constitetur, anquamque Sacerdotem multo majorem esse Deipara, B. Virginem Maria, quae semel solum peperit Christum, non amplius parit. Sacerdos autem Romanus non solum, dum vult, sed et quandocumque vult, offert et facit Christum, immo et creatum absimit.

X. Wir bekennen, daß ein jeder Priester viel mehr ist als die Gottesmutter, die Selige Jungfrau Maria, welche nur einmal Christum geboren hat und nicht weiter gebärt. Der Römische Priester aber macht und bietet Christum dar, nicht nur, wenn er will, sondern auch, so oft er will und verfügt auch den gemacht haben. (Unter der Messe und beim Sakrament.)

Nach dieser Lehre der Jesuiten ist jeder einzelne in der Messe oder beim Abendmahl zelebri-

rende römische Priester viel mehr als die Jungfrau Maria, die aber ist wiederum viel mehr als Christus, der Sohn Gottes. Nach dieser Lehre der Jesuiten herrscht auch nicht Christus über die christliche Kirche, sondern nach dem Cate XVIII. der Jesuiten ist Christus verpflichtet, alles zu thun nach dem Willen der Jungfrau Maria und ist noch viel mehr verpflichtet, alles zu thun nach dem Willen jedes einzelnen römischen Priesters, der im Sakrament der Leib des Herrn nicht nur erzeugen kann, wie die Jungfrau Maria, und zwar wenn er so oft er will, sondern ihm auch wieder vernichten kann, wann er will. Nach diesem Bekanntnisse der Jesuiten ist also nicht Christus der Herr seiner Kirche, hat nicht Christus Macht über seine Kirche, sondern es sind allein die römischen Priester die Herren der christlichen Kirche, nie allein die Machthaber in dieser Kirche, denen Christus im Sakrament willens unterworfen ist.

Dieses Bekanntniss der Jesuiten steht nun aber im klaren Widerspruch mit allen Bekenntnissen der christlichen Kirche; es ist mit der schlimmsten Verhöhung und Verstoßung der christlichen Kirche, welche ich geschildert habe; es ist nicht eine christliche, es ist geradezu eine antichristliche Lehre.

Nach den drei ökumenischen Bekenntnissen der christlichen Kirche gibt es nur einen Gott und nur einen eingeschlossenen Sohn Gottes, der in Christus Wie ich geworden ist, den Menschen die Erlösung gebracht hat. Und dieser Gottessohn ist von Ewigkeit her und bleibt in Ewigkeit der alleinige Herr seiner Kirche; kein Mensch kann nach diesem Bekanntniss der christlichen Kirche auf Gott und seinen Gotteshof einwirken, keiner sich seiner Macht widersetzen. Dagegen nach den Jesuiten kann jeder römische Priester zu jeder Zeit durch die bloß äußerliche und mechanische Handhabung des Sakramentes den Gotteshof machen, und kann sie auch nach dem Sakramente wieder vernichten, wenn er will. Nach den Jesuiten sind daher die römischen Priester die alleinigen Herren der Kirche, welchen der Gotteshof bedingungslos unterworfen ist und die sich um seinen Willen und seine Lehre gar nicht zu kümmern brauchen. Dagegen sind nach den Bekanntnissen der christlichen Kirche die Priester nur die Diener Christi, welche ihm Rechenschaft schuldig sind, und über welche er ein strenges Gericht halten wird, wenn er kommt wird zu richten die Lebendigen und die Toten.

Nach dem Bekanntnisse der Jesuiten ist es nicht Christus, der da richtet und die Sünden vergibt, sondern der römische Priester, der da richtet und nach seinem Willen vergibt oder verdammt, der die Schlüssel des Himmelreichs hat und in die Hölle schickt.

Die Kirche der Jesuiten ist hieran nicht eine christliche, sondern eine antichristliche und den Geist Christi und seines Wortes verleugnende Lehre, welche statt des Reiches Christi ein Reich bei denen gesammelt, welche sich ihre Befehlen nicht zu widersetzen wagen; von den Evangelischen und auch zahlreichen römisch-katholischen Christen sind Gegenanträge wider den Antrag des Dr. Windhorst und Genossen eingegangen.

Pflicht jedes Deutschen ist es sich klar zu werden, ob er für oder ob er gegen die Jesuiten sein soll; wir wollen daher prüfen, ob die Biederung der Jesuiten ein Segen oder ein Fluch ist für die deutsch-evangelische, wie für die römisch-katholische Kirche und für das deutsche Vaterland und für ganz Europa. Unsere Prüfung wird auf genauem Quellenstudium beruhen und ist von einem Mann geschrieben, der ein warmes Herz hat auch für das Gelehrte der katholischen Kirche.

Als sicherste Quellen für die Beurtheilung der Jesuiten bieten sich uns die Schriften, namentlich die öffentlichen Bekanntmachungen der Jesuiten dar; diese und die Bulle der ex ecclesiastica redentorum Päpste werden wir daher der Prüfung zu Grunde legen und werden, wo es uns möglich erscheint, diese würlich im lateinischen Urtexte und daneben in deutscher Übersetzung aufzuführen, damit jeder schriftlich sicher beurtheilt kann, ob wir auch den Sinn derselben richtig wiedergeben. Außer diesen Urkunden benötigen wir als Quellen zweiten Ranges nur solche Quellen, welche unbestritten in der Weltgeschichte bestehen.

— Im Belvedere-Theater ist „Unserer Frau Maria“ in Vorberichtigung. Die große Gefangenschaft hatte im Berliner Adolf-Eckart-Theater einen sensationellen Erfolg und wird dadurch allabendlich vor stets ausverkauftem Hause und unter großem Beifall des Publikums gegeben.

— Die Eisbrecher „Stettin“ und „Swinemünde“ sind gestern Vormittag nach Swinemünde abgegangen und haben 5 Dampfer nach hier gebracht. Ebenfalls ging der Eisbrecher „Sonne“ auf den Scheitel geschienen hat. — „Das nimmt mich gar nicht Wunder. Ich batte seinen Auftrag im ersten Augenblick ergraben. Denken Sie sich, er wollte mich einst zu seinem Generalstab machen!“ — „Wie?“ — „Ja, Pater! Aber es ist doch einmal mein Kind, mein Kind! Und leider schluchzend geht die arme Mutter von dannen.“ (Eine heitere Episode aus dem Leben des Kardinals Lavigerie.) Der Biograph des in jüngster Zeit in mehrfacher Hinsicht zu einer weltbekannten Persönlichkeit gewordenen Kardinals Lavigerie, Abbé Klein, erzählt folgende ergänzliche Geschichte, die ziemlich jungen Datums sein soll. Der Kardinal Erzbischof von Algier ging eben auf dem Person eines Bahnhofs in Frankreich mit mir ab, ohne ein nach außen sichtbares Kennzeichen seiner katholischen Würde zu tragen, als ein Geistlicher auf ihn zukam, ihn grüßte und mit ihm ein Gespräch aufwarf. „Entschuldigen Sie, Pater, Sie sind, wie ich aus Ihrem Vortrage schließe, ein Missionar. Wo denn, wenn ich fragen darf?“ — „Ah! Ah! Dann müssen Sie ja unserem fröhlichen Bischof von Nancy, Msgr. Lavigerie, kennen?“ — „Gewiß kenne ihn.“ — „Ist er noch immer so — wie soll ich sagen?“ — „Ich verstehe Sie, Herr Abbé! Er ist schwärmiger als je, seitdem ihm die afikanische Sonne auf den Scheitel geschienen hat.“ — „Das nimmt mich gar nicht Wunder. Ich batte seinen Auftrag im ersten Augenblick ergraben. Denken Sie sich, er wollte mich einst zu seinem Generalstab machen!“ — „Wie?“ — „Ja, Pater! Aber es ist doch einmal mein Kind, mein Kind! Und leider schluchzend geht die arme Mutter von dannen.“

— (Eine heitere Episode aus dem Leben des Kardinals Lavigerie.) Der Biograph des in jüngster Zeit in mehrfacher Hinsicht zu einer weltbekannten Persönlichkeit gewordenen Kardinals Lavigerie, Abbé Klein, erzählt folgende ergänzende Geschichte, die ziemlich jungen Datums sein soll. Der Kardinal Erzbischof von Algier ging eben auf dem Person eines Bahnhofs in Frankreich mit mir ab, ohne ein nach außen sichtbares Kennzeichen seiner katholischen Würde zu tragen, als ein Geistlicher auf ihn zukam, ihn grüßte und mit ihm ein Gespräch aufwarf. „Entschuldigen Sie, Pater, Sie sind, wie ich aus Ihrem Vortrage schließe, ein Missionar. Wo denn, wenn ich fragen darf?“ — „Ah! Ah! Dann müssen Sie ja unserem fröhlichen Bischof von Nancy, Msgr. Lavigerie, kennen?“ — „Gewiß kenne ihn.“ — „Ist er noch immer so — wie soll ich sagen?“ — „Ich verstehe Sie, Herr Abbé! Er ist schwärmiger als je, seitdem ihm die afikanische Sonne auf den Scheitel geschienen hat.“ — „Das nimmt mich gar nicht Wunder. Ich batte seinen Auftrag im ersten Augenblick ergraben. Denken Sie sich, er wollte mich einst zu seinem Generalstab machen!“ — „Wie?“ — „Ja, Pater! Aber es ist doch einmal mein Kind, mein Kind! Und leider schluchzend geht die arme Mutter von dannen.“

— (Eine heitere Episode aus dem Leben des Kardinals Lavigerie.) Der Biograph des in jüngster Zeit in mehrfacher Hinsicht zu einer weltbekannten Persönlichkeit gewordenen Kardinals Lavigerie, Abbé Klein, erzählt folgende ergänzende Geschichte, die ziemlich jungen Datums sein soll. Der Kardinal Erzbischof von Algier ging eben auf dem Person eines Bahnhofs in Frankreich mit mir ab, ohne ein nach außen sichtbares Kennzeichen seiner katholischen Würde zu tragen, als ein Geistlicher auf ihn zukam, ihn grüßte und mit ihm ein Gespräch aufwarf. „Entschuldigen Sie, Pater, Sie sind, wie ich aus Ihrem Vortrage schließe, ein Missionar. Wo denn, wenn ich fragen darf?“ — „Ah! Ah! Dann müssen Sie ja unserem fröhlichen Bischof von Nancy, Msgr. Lavigerie, kennen?“ — „Gewiß kenne ihn.“ — „Ist er noch immer so — wie soll ich sagen?“ — „Ich verstehe Sie, Herr Abbé! Er ist schwärmiger als je, seitdem ihm die afikanische Sonne auf den Scheitel geschienen hat.“ — „Das nimmt mich gar nicht Wunder. Ich batte seinen Auftrag im ersten Augenblick ergraben. Denken Sie sich, er wollte mich einst zu seinem Generalstab machen!“ — „Wie?“ — „Ja, Pater! Aber es ist doch einmal mein Kind, mein Kind! Und leider schluchzend geht die arme Mutter von dannen.“

— (Eine heitere Episode aus dem Leben des Kardinals Lavigerie.) Der Biograph des in jüngster Zeit in mehrfacher Hinsicht zu einer weltbekannten Persönlichkeit gewordenen Kardinals Lavigerie, Abbé Klein, erzählt folgende ergänzende Geschichte, die ziemlich jungen Datums sein soll. Der Kardinal Erzbischof von Algier ging eben auf dem Person eines Bahnhofs in Frankreich mit mir ab, ohne ein nach außen sichtbares Kennzeichen seiner katholischen Würde zu tragen, als ein Geistlicher auf ihn zukam, ihn grüßte und mit ihm ein Gespräch aufwarf. „Entschuldigen Sie, Pater, Sie sind, wie ich aus Ihrem Vortrage schließe, ein Missionar. Wo denn, wenn ich fragen darf?“ — „Ah! Ah! Dann müssen Sie ja unserem fröhlichen Bischof von Nancy, Msgr. Lavigerie, kennen?“ — „Gewiß kenne ihn.“ — „Ist er noch immer so — wie soll ich sagen?“ — „Ich verstehe Sie, Herr Abbé! Er ist schwärmiger als je, seitdem ihm die afikanische Sonne auf den Scheitel geschienen hat.“ — „Das nimmt mich gar nicht Wunder. Ich batte seinen Auftrag im ersten Augenblick ergraben. Denken Sie sich, er wollte mich einst zu seinem Generalstab machen!“ — „Wie?“ — „Ja, Pater! Aber es ist doch einmal mein Kind, mein Kind! Und leider schluchzend geht die arme Mutter von dannen.“

— (Eine heitere Episode aus dem Leben des Kardinals Lavigerie.) Der Biograph des in jüngster Zeit in mehrfacher Hinsicht zu einer weltbekannten Persönlichkeit gewordenen Kardinals Lavigerie, Abbé Klein, erzählt folgende ergänzende Geschichte, die ziemlich jungen Datums sein soll. Der Kardinal Erzbischof von Algier ging eben auf dem Person eines Bahnhofs in Frankreich mit mir ab, ohne ein nach außen sichtbares Kennzeichen seiner katholischen Würde zu tragen, als ein Geistlicher auf ihn zukam, ihn grüßte und mit ihm ein Gespräch aufwarf. „Entschuldigen Sie, Pater, Sie sind, wie ich aus Ihrem Vortrage schließe, ein Missionar. Wo denn, wenn ich fragen darf?“ — „Ah! Ah! Dann müssen Sie ja unserem fröhlichen Bischof von Nancy, Msgr. Lavigerie, kennen?“ — „Gewiß kenne ihn.“ — „Ist er noch immer so — wie soll ich sagen?“ — „Ich verstehe Sie, Herr Abbé! Er ist schwärmiger als je, seitdem ihm die afikanische Sonne auf den Scheitel geschienen hat.“ — „Das nimmt mich gar nicht Wunder. Ich batte seinen Auftrag im ersten Augenblick ergraben. Denken Sie sich, er wollte mich einst zu seinem Generalstab machen!“ — „Wie?“ — „Ja, Pater! Aber es ist doch einmal mein Kind, mein Kind! Und leider schluchzend geht die arme Mutter von dannen.“

— (Eine heitere Episode aus dem Leben des Kardinals Lavigerie.) Der Biograph des in jüngster Zeit in mehrfacher Hinsicht zu einer weltbekannten Persönlichkeit gewordenen Kardinals Lavigerie, Abbé Klein, erzählt folgende ergänzende Geschichte, die ziemlich jungen Datums sein soll. Der Kardinal Erzbischof von Algier ging eben auf dem Person eines Bahnhofs in Frankreich mit mir ab, ohne ein nach außen sichtbares Kennzeichen seiner katholischen Würde zu tragen, als ein Geistlicher auf ihn zukam, ihn grüßte und mit ihm ein Gespräch aufwarf. „Entschuldigen Sie, Pater, Sie sind, wie ich aus Ihrem Vortrage schließe, ein Missionar. Wo denn, wenn ich fragen darf?“ — „Ah! Ah! Dann müssen Sie ja unserem fröhlichen Bischof von Nancy, Msgr. Lavigerie, kennen?“ — „Gewiß kenne ihn.“ — „Ist er noch immer so — wie soll ich sagen?“ — „Ich verstehe Sie, Herr Abbé! Er ist schwärmiger als je, seitdem ihm die afikanische Sonne auf den Scheitel geschienen hat.“ — „Das nimmt mich gar nicht Wunder. Ich batte seinen Auftrag im ersten Augenblick ergraben. Denken Sie sich, er wollte mich einst zu seinem Generalstab machen!“ — „Wie?“ — „Ja, Pater! Aber es ist doch einmal mein Kind, mein Kind! Und leider schluchzend geht die arme Mutter von dannen.“

— (Eine heitere Episode aus dem Leben des Kardinals Lavigerie.) Der Biograph des in jüngster Zeit in mehrfacher Hinsicht zu einer weltbekannten Persönlichkeit gewordenen Kardinals Lavigerie, Abbé Klein, erzählt folgende ergänzende Geschichte, die ziemlich jungen Datums sein soll. Der Kardinal Erzbischof von Algier ging eben auf dem Person eines Bahnhofs in Frankreich mit mir ab, ohne ein nach außen sichtbares Kennzeichen seiner katholischen Würde zu tragen, als ein Geistlicher auf ihn zukam, ihn grüßte und mit ihm ein Gespräch aufwarf. „Entschuldigen Sie, Pater, Sie sind, wie ich aus Ihrem Vortrage schließe, ein Missionar. Wo denn, wenn ich fragen darf?“ — „Ah! Ah! Dann müssen Sie ja unserem fröhlichen Bischof von Nancy, Msgr. Lavigerie, kennen?“ — „Gewiß kenne ihn.“ — „Ist er noch immer so — wie soll ich sagen?“ — „Ich verstehe Sie, Herr Abbé! Er ist schwärmiger als je, seitdem ihm die afikanische Sonne auf den Scheitel geschienen hat.“ — „Das nimmt mich gar nicht Wunder. Ich batte seinen Auftrag im ersten Augenblick ergraben. Denken Sie sich, er wollte mich einst zu seinem Generalstab machen!“ — „Wie?“ — „Ja, Pater! Aber es ist doch einmal mein Kind, mein Kind! Und leider schluchzend geht die arme Mutter von dannen.“

— (Eine heitere Episode aus dem Leben des Kardinals Lavigerie.) Der Biograph des in jüngster Zeit in mehrfacher Hinsicht zu einer weltbekannten Persönlichkeit gewordenen Kardinals Lavigerie, Abbé Klein, erzählt folgende ergänzende Geschichte, die ziemlich jungen Datums sein soll. Der Kardinal Erzbischof von Algier ging eben auf dem Person eines Bahnhofs in Frankreich mit mir ab, ohne ein nach außen sichtbares Kennzeichen seiner katholischen Würde zu tragen, als ein Geistlicher auf ihn zukam, ihn grüßte und mit ihm ein Gespräch aufwarf. „Entschuldigen Sie, Pater, Sie sind, wie ich aus Ihrem Vortrage schließe, ein Missionar. Wo denn, wenn ich fragen darf?“ — „Ah! Ah! Dann müssen Sie ja unserem fröhlichen Bischof von Nancy, Msgr. Lavigerie, kennen?“ — „Gewiß kenne ihn.“ — „Ist er noch immer so — wie soll ich sagen?“ — „Ich verstehe Sie, Herr Abbé! Er ist schwärmiger als je, seitdem ihm die afikanische Sonne auf den Scheitel geschienen hat.“ — „Das nimmt mich gar nicht Wunder. Ich batte seinen Auftrag im ersten Augenblick ergraben. Denken Sie sich, er wollte mich einst zu seinem Generalstab machen!“ — „Wie?“ — „Ja, Pater! Aber es ist doch einmal mein Kind, mein Kind! Und leider schluchzend geht die arme Mutter von dannen.“

— (Eine heitere Episode aus dem Leben des Kardinals Lavigerie.) Der Biograph des in jüngster Zeit in mehrfacher Hinsicht zu einer weltbekannten Persönlichkeit gewordenen Kardinals Lavigerie, Abbé Klein, erzählt folgende ergänzende Geschichte, die ziemlich jungen Datums sein soll. Der Kardinal Erzbischof von Algier ging eben auf dem Person eines Bahnhofs in Frankreich mit mir ab, ohne ein nach außen sichtbares Kennzeichen seiner katholischen Würde zu tragen, als ein Geistlicher auf ihn zukam, ihn grüßte und mit ihm ein Gespräch aufwarf. „Entschuldigen Sie, Pater, Sie sind, wie ich aus Ihrem Vortrage schließe, ein Missionar. Wo denn, wenn ich fragen darf?“ — „Ah! Ah! Dann müssen Sie ja unserem fröhlichen Bischof von Nancy, Msgr. Lavigerie, kennen?“ — „Gewiß kenne ihn.“ — „Ist er noch immer so — wie soll ich sagen?“ — „Ich verstehe Sie, Herr Abbé! Er ist schwärmiger als je, seitdem ihm die afikanische Sonne auf den Scheitel geschienen hat.“ — „Das nimmt mich gar nicht Wunder. Ich batte seinen Auftrag im ersten Augenblick ergraben. Denken Sie sich, er wollte mich einst zu seinem Generalstab machen!“ — „Wie?“ — „Ja, Pater! Aber es ist doch einmal mein Kind, mein Kind! Und leider schluchzend geht die arme Mutter von dannen.“

— (Eine heitere Episode aus dem Leben des Kardinals Lavigerie.) Der Biograph des in jüngster Zeit in mehrfacher Hinsicht zu einer weltbekannten Persönlichkeit gewordenen Kardinals Lavigerie, Abbé Klein, erzählt folgende ergänzende Geschichte, die ziemlich jungen Datums sein soll. Der Kardinal Erzbischof von Algier ging eben auf dem Person eines Bahnhofs in Frankreich mit mir ab, ohne ein nach außen sichtbares Kennzeichen seiner katholischen Würde zu tragen, als ein Geistlicher auf ihn zukam, ihn grüßte und mit ihm ein Gespräch aufwarf. „Entschuldigen Sie, Pater, Sie sind, wie ich aus Ihrem Vortrage schließe, ein Missionar. Wo denn, wenn ich fragen darf?“ — „Ah! Ah! Dann müssen Sie ja unserem fröhlichen Bischof von Nancy, Msgr. Lavigerie, kennen?“ — „Gewiß kenne ihn.“ — „Ist er noch immer so — wie soll ich sagen?

In harter Schule.

Roman von Gustav Jumme.

70

"Mit Euch¹⁴ stöhnte Hortense. Die Frau Baronin sind wohl zu vornehm für uns geworden?" hörte die Alte. "Meinerwege bleibt hier; das es Dich nur morgen oder übermorgen nicht gerent, die gute Gelegenheit veräumt zu haben."

"Wie kommen wir fort?" fragte Hortense.

"Künd, wie bist Du stupide! Bist Du nicht die Herrin? Du lässt Dich mit mir mit den schnellsten Pferden nach der Station fahren. Ich habe Dich gebolt, es gilt eine sehr wichtige Mission angelegetzt in Frankreich; Du kaufst die Rückkehr des Barons nicht erwarten; er wird Dir morgen folgen. Lass meinewegen einen Brief zurück, worin Du ihm Darlegungen schreibst; wir wollen schon dafür sorgen, daß er unsere Bührte nicht findet."

Hortense stand noch immer unschlüssig. Wenigen Minuten hatte sie die größte Lust gehabt, auf eigene Hand auf und davon zu gehen, um der Langeweile auf Reina zu entfliehen, und jetzt kam es sie doch hart an, sich aus der Baronin von Reina wieder in die Abenteuerin zu verwandeln.

Madame d'Arcourt blickte auf die an ihrem Gürtel hängende Uhr.

"Es ist 5 Uhr," sagte sie; "um 7 Uhr geht der nächste Zug ab, bis dahin müssen wir an der Station sein, um nach Berlin zu kommen und morgen mit dem Frühesten der Stadt für immer Lebewohl sagen zu können. Komm jetzt und las uns das Geld holen, so viel Zeit gebe ich Dir noch für Deine Entschließung, ich bleibe auf keinen Fall länger."

Sie zog die halb noch widerstrebende Hortense durch einige Gemächer. In dem letzten in der Reihe drückte sie auf die Thür eines Schrankes im Renaissancestil, derselbe öffnete sich und öffnete eine Thür, die auf einen langen schmalen Gang mündete, an dessen Ende wiederum eine Thür sichtbar wurde. Auch diese wisch dem Druck der Hand, abermals befand man sich in einer Art von Schrank, aus dem man wiederum in eine Reihe von Zimmern trat. Es war die geheimne Verbindung zwischen den Gemächern des rechten und linken Flügels, die beiden Damen befanden sich in der Wohnung des Barons.

Schweigend schritten beide bis zu seinem Cabinet, einem mit kunstvoll geschickten Möbeln aus der besten Periode der Renaissance ausgestatteten Zimmer von mäestem Umfang. Es war eine braune gepreßte Tapete, die hochleuchtende Stühle waren ebenfalls mit braunem Leder überzogen, die um die Bänke laufende dunkle, kunstvoll geschnitzte Böschte reichte einige Fuß hinaus; braune Vorhänge verhüllten die Fenster, und da dieselben von außen von hohen, noch dichtbelaubten Bäumen beschattet wurden, so erschien schon tiefer Dunst im Zimmer.

Zünige Licht¹⁵ gab Madame d'Arcourt, auf die auf dem Schreibtisch in schweren silbernen Leuchtern stehenden Wachskerzen deutend.

"Wem man Licht in Reina's Zimmer befreite!"

"Thorheit! Die Zimmer gehen nach dem Garten, dahin kommt um diese Zeit niemand, und wenn auch, was ist Auffälliges dabei?"

Madame d'Arcourt hatte bei diesen Worten die Kerzen angesteckt, schloß aber zur größeren Sicherheit die Vorhänge.

"Und nun an's Werk!" mahnte sie. "Wo ist die Rosette?"

Hortense hatte sich gemerkt, daß die Rosette, auf die es ankam und die sich in nichts von den übrigen sich im Schreibtisch wiederholenden Rosetten unterschied, der aus diesem Kabinett in das Schlafzimmer des Barons führenden Thür gerade gegenüber lag. Demnach tastete sie mehrere Minuten vergeblich um er, ehe sie den richtigen Fleck traf. Endlich hatte sie ihn aber gefunden: in der Rosette verborgene Knorpel wisch dem Druck ihrer Hand, eine Feder sprang zurück, eine kleine eiserne Thür ward sichtbar.

Berlin, Bietenstr. 22 (früher Chorinerstr. 45)

Militair-Paedagogium von Dir. Dr. Fischer,

9 Jahr 1. Lehrer des verstorb. Dr. Killisch, 1888 staatlich konzessionirt zur Bereitung für alle Militär und Schulerinnera, vorzüglich empfohlen von Hoffreitzen, Professoren, Graminatoren, seit 1. Okt. 1890 in eigenem, mir für Unterrichtszwecke eingerichteten Hause. Unbefristete Reitabilität: Stern 1890 bestanden 22; vom 22. August bis 17. Okt. 1890 bestanden

38, darunter 29 Fähnrichs (alle 6 Artilleristen auch für Mathematik), nach allerkürzester Vorbereitung, Strengste Disziplin. Prospelt unentgeltlich.

Für die Weihnachtsfeier in der

Herberge zur Heimath für die

Handwerkskunst bittet um freundliche Gaben an Geld und Naturalien

Stettin (Friedrichstr. 2) Thimm, Vereinsgeistlicher.

Credit-Verein zu Stettin.

Eingetragene Genossenschaft mit unbefrunkter Haftpflicht.

Montag, den 29. Dezember, Abends präcise 7½ Uhr, im Börseesaale:

2. außerordentliche Generalversammlung,

zu der die Mitglieder der Genossenschaft hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung.

Aenderung des Statuts auf Grund des Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889.

Bestimmung der nach dem neuen Statut ausscheidenden 6 Auschüttungsleiter.

Der Ausschuß.

Rudolph Lehmann, Vorsitzender.

Zahn-Atelier

von Joh. Kröger,

Al. Domstr. 22, I.

Einfacher künstlicher Zahne, Plomben u. c.

Stettiner Handwerker-Ressource

Mittwoch, den 17. d. Mts., Abends präcise 9 Uhr

Letzte G.-Sangstunde

zu der am 2. Weihnachtstag in der Philharmonie stattfindenden Matinee.

Verein chem. Otto-Schüler.

Freitag, den 19. d. Mts., Abends 8½ Uhr, im

Restaurant Fr. Barz, Pölzerstr. 22:

1. Vortrag des Herrn Nektor Garbs:

Die Erde und ihre Bewegung um sich

selbst und um die Sonne.

2. Predigt wegen einer Weihnachtsfeier.

Der Vorstand.

Dumburg-Amerikanische Packfahrt-U.-G.

Stettin-Newyork.

"Polaris" 3 Januar 1891.

"Italia" 4 Februar 1891.

Auskunft wegen Fracht und Passagierreisen

Johannsen & Mügge,

Unterwiel 7,

und ferner die Agenten: O. Sundin, Greifswagen

und Gustav Eberstein, Gars a. D.

Weihnachtsbitte

für Küchenmühle und Tabor.

Omnost bereits einige erfreuliche Gaben von den

alten Freunden und Wohltätern unserer Amtshäuser zur

Weihnachtsfeier eingegangen sind, so

haben wir doch noch viel Urfrau recht dringend und herzhaft um weitere fremdländische zu bitten.

Es sind zur Zeit 410 Krante und Pfleslinge, welche mit wenigen Ausnahmen keine Weihnachtsfeierne von den unbemittelten Angehörigen zu erwarten haben und daher unverzichtbar daran reden, daß wir ihnen den Weihnachtskost aufzubauen. Bei seinem Gott ein Opfer des Danzes bringen will für die gering und feindselig wohlg-bildeten eigenen Kinder und Angehörige, in deren Mitte er ein frohes Weihnachtsfest feiern darf, der geistige unsrer armen Blod- und Schwärmungen und schwer gewürfelte Christopthe und Helle aus auch ihnen eine Stunde der Freude und Erquickung bereiten.

Gaben nehmen außer dem Unterdrücken entgegen:

1. Herr Geh. Regierungsr. und Provincial-Schatz

Dr. Wehrmann. 2. Herr Pastor Führer.

3. Herr Kaufmann Joh. Brause.

Bernhard, Pastor.

Billard, für neu, billig zu verkaufen

Gang Turnerstraße.

Reinhard Joachim, Breitestr. 64.

Pianinos Ritter von 3200

1800 Ritter von 3200, nämli. Firmen von Weltmarkt, empf.

zu den bill. Preisen am Platze.

Heinrich Joachim, Breitestr. 64.

Penning, Gerichtsvollzieher.

Pianinos Ritter von 3200, nämli. Firmen von Weltmarkt, empf.

zu den bill. Preisen am Platze.

Heinrich Joachim, Breitestr. 64.

Penning, Gerichtsvollzieher.

Pianinos Ritter von 3200, nämli. Firmen von Weltmarkt, empf.

zu den bill. Preisen am Platze.

Heinrich Joachim, Breitestr. 64.

Penning, Gerichtsvollzieher.

Pianinos Ritter von 3200, nämli. Firmen von Weltmarkt, empf.

zu den bill. Preisen am Platze.

Heinrich Joachim, Breitestr. 64.

Penning, Gerichtsvollzieher.

Pianinos Ritter von 3200, nämli. Firmen von Weltmarkt, empf.

zu den bill. Preisen am Platze.

Heinrich Joachim, Breitestr. 64.

Penning, Gerichtsvollzieher.

Pianinos Ritter von 3200, nämli. Firmen von Weltmarkt, empf.

zu den bill. Preisen am Platze.

Heinrich Joachim, Breitestr. 64.

Penning, Gerichtsvollzieher.

Pianinos Ritter von 3200, nämli. Firmen von Weltmarkt, empf.

zu den bill. Preisen am Platze.

Heinrich Joachim, Breitestr. 64.

Penning, Gerichtsvollzieher.

Pianinos Ritter von 3200, nämli. Firmen von Weltmarkt, empf.

zu den bill. Preisen am Platze.

Heinrich Joachim, Breitestr. 64.

Penning, Gerichtsvollzieher.

Pianinos Ritter von 3200, nämli. Firmen von Weltmarkt, empf.

zu den bill. Preisen am Platze.

Heinrich Joachim, Breitestr. 64.

Penning, Gerichtsvollzieher.

Pianinos Ritter von 3200, nämli. Firmen von Weltmarkt, empf.

zu den bill. Preisen am Platze.

Heinrich Joachim, Breitestr. 64.

Penning, Gerichtsvollzieher.

Pianinos Ritter von 3200, nämli. Firmen von Weltmarkt, empf.

zu den bill. Preisen am Platze.

Heinrich Joachim, Breitestr. 64.

Penning, Gerichtsvollzieher.

Pianinos Ritter von 3200, nämli. Firmen von Weltmarkt, empf.

zu den bill. Preisen am Platze.

Heinrich Joachim, Breitestr. 64.

Penning, Gerichtsvollzieher.

Pianinos Ritter von 3200, nämli. Firmen von Weltmarkt, empf.

zu den bill. Preisen am Platze.

Heinrich Joachim, Breitestr. 64.

Penning, Gerichtsvollzieher.

Pianinos Ritter von 3200, nämli. Firmen von Weltmarkt, empf.

zu den bill. Preisen am Platze.

Heinrich Joachim, Breitestr. 64.

Penning, Gerichtsvollzieher.

Pianinos Ritter von 3200, nämli. Firmen von Weltmarkt, empf.

zu den bill. Preisen am Platze.

Heinrich Joachim, Breitestr. 64.

Penning, Gerichtsvollzieher.

Pianinos Ritter von 3200, nämli. Firmen von Weltmarkt, empf.

zu den bill. Preisen am Platze.

Heinrich Joachim, Breitestr. 64.

Penning, Gerichtsvollzieher.</

